

angepaßten Zeichenweise gewichen ist.

In der im darauffolgenden Jahre geschaffenen Radierung des Rinderhirten, „Le Bouvier“, erreicht Claudes idyllischer Naturalismus seinen Höhepunkt (R. D. 8 – Blum 18; Friedlaender, Abb. S. 132). Was in der „Herde an der Tränke“ skizziert wurde, ist dort in „feiner Manier“ mit ungemein differenzierter Abstimmung von Licht und Schatten vollendet. In keinem späteren Werk kam Claude der Landschaftsauffassung eines Cornelis Vroom, Ruisdael oder Hobbema so nahe. Die Komposition kann als Weiterentwicklung der Flußlandschaft mit Hirten in den Uffizien (*Abb. 161*) und der mit ihr genannten Zeichnungen des Liber Veritatis angesehen werden. Die Figuren sind vollkommen mit den Formen der Landschaft verwachsen, Träger ihrer heiter bukolischen Stimmung, die in der Gestalt des ins Horn stoßenden Hirten, der zwanglos in die Richtung des Flußlaufes weist, einen besonderen klanglichen Akzent erhält²⁰⁶.